Die Herausforderung

Ich stand da mit einer Kalaschnikow. Wie es sich für eine russische Frau gehört. Mein Gegenüber war bewaffnet mit einer Khukuri. Es herrscht kalter Krieg zwischen uns. Vielleicht kommt es nie zum Kampf. Es ist immer nur ein Aufrüsten. Manchmal geht es sehr ruhig zu. Wir kehren uns den Rücken zu, dabei bewegen wir uns aber nicht voneinander und auch nicht zueinander. Es bleibt immer die gleiche Distanz, Ich schätze nur drei Meter voneinander entfernt, vielleicht 4. Spielt keine Rolle, denn es ändert sich nichts. Jetzt sehe ich ihn sein schweres, gekrümmtes Messer in seinen Händen fest umschlossen. Diese kleinen Fäuste. Ich möchte lachen. Und doch steht er so sicher da und ich warte nur darauf, dass er auf mich zustürmt. Das ist doch das was ich will. Aber dieser Mann bleibt still. Was gibt ihm so viel Sicherheit? Das lässt mich meinen Verstand verlieren und ich zweifel daran ihm stand halten zu können. Und wieder ist dieser Moment gekommen an dem ich überlege meine Waffe fallen zu lassen. Aber ich will nicht verlieren! Nicht bei ihm als Gegner. Ich bin mir sicher genau das ist seine Absicht. Er will meine Waffe gesenkt sehen. Doch das werde ich nicht zulassen. So einfach kriegt er mich nicht in die Knie. Meine Hände umfassen die Kalaschnikow fester und ich halte sie genau auf sein Herz gerichtet. Ich weiß ganz genau, dass ich im Vorteil bin mit meiner Waffe. Der einzige Fehler, der mir widerfahren kann, ist das Ziel zu verfehlen und genau darin besteht die größte Angst. Denn es kann nur einen einzigen Treffer geben.

Um uns herum ist nichts. Schwarz. Die Zeit spielt keine Rolle. Man darf nur den Gegner nicht aus dem Blick verlieren. Am einfachsten wäre es gleichzeitig die Waffen niederzulegen und aufeinander zu zukommen, aber keiner von uns wagt den ersten Schritt. Ob es für uns so vorher bestimmt ist? Zu Leben in der Unwissenheit. Und nicht den wahren Grund zu erkennen, warum es so schwer fällt die Gefühle füreinander zu offenbaren. Wahrscheinlich ist es solchen Menschen wie uns nicht möglich einen Weg zueinander zu finden, weil wir uns einfach zu ähnlich sind.

© A.T.

Diese PDF wurde erstellt durch das [Schreiber Netzwerk](#)